

# Die Monochroniken

## 01 :: Die Reise zum Südstern

Von Dels

### Kapitel 6: Der Südstern

#### *Der Südstern*

Auf und ab, wie ein Boot auf den Wellen eines kleinen Sees, so schaukelt meine Welt. Beruhigend und warm, ein leises Geräusch dringt an mein Ohr. Die Welt hört auf zu schaukeln, nur kurz, dann geht es weiter, das leise Geräusch wird intensiver, angestregter, dann ist es weg. Auch das Schaukeln ist weg. Etwas streicht mir übers Gesicht, es wird noch wärmer und weicher, ein leises Knarren. Dann wird es hell.

Ich blinzele und sehe eine Decke aus Holz über mir. Verwirrt schaue ich mich um. Ich liege in einem Bett, es ist mein eigenes. Es steht in meinem Zimmer. Im Haus meiner Eltern. Was ist passiert? Die Sonne scheint durch's Fenster und erhellt den ganzen Raum. Neben mir knarrt etwas, es ist das zweite Bett im Zimmer, das meinem Bruder gehört. Kaleb dreht sich auf der Matraze und zieht die Decke bis zur Nasenspitze. Auf dem Boden stehen meine Stiefel, nass und dreckig, durchgelaufen. Die Hose und das Hemd liegen unordentlich daneben, stehen fast von selbst vor Schmutz. Warum bin ich zuhause? Wo ist die Ebene der tausend Mauern? Irritiert stehe ich auf und sehe aus dem Fenster. Meine zwei jüngeren Geschwister stehen bei den Hühnern und stecken ihnen Würmer in den Schnabel.

"Komisch, was?"

Ich drehe mich um und Kaleb grinst mich an. Er ist es wirklich. Er sieht mitgenommen aus. So wie er die ganze Zeit auf der Wanderschaft war.. so unwirklich kommt er mir jetzt vor in diesem sauberen Bett.

"Was ist denn passiert? Warum sind wir wieder zuhause?"

Kaleb gähnt herzhaft und streckt sich geräuschvoll.

"Wir haben ein Tor gefunden. Stell dir vor, es ist tatsächlich eins hier ganz in der Nähe.. wenn ich das gewusst hätte du.." Ich höre seinen Magen bis hierher knurren.

"Aber.. gestern abend.."

"Ich hab dich getragen, du warst im Gegensatz zu uns so müde und ich wollte dich nicht noch weiter zum Gehen zwingen. War Mutter schon oben? Ich hab Hunger.."

"Du meinst.. du hast .. du bist wieder heimgekommen? Und euer Ziel?"

"Tja. Vielleicht klappt's das nächste Mal.."

"Die Zeit..?"

"Nein nein, wir lagen noch gut in der Zeit. Nur.. naja, der Glatzkopf, du erinnerst dich?"

Pff.. er hat einen Herzanfall bekommen, so kurz vor dem Ziel. Der Trottel. Naja, die ganze Reise wieder für die Katz.."

"Du meinst er ist.."

"Ja, tot. Traurig, aber wahr. Ich hab so nen Hunger!!"

Vielleicht ist es nicht gerade schicklich, sich über den Tod eines anderen zu freuen, aber ich war in diesem Moment so glücklich, dass ich fast Kalebs Bett unter uns zum Einstürzen brachte.

"Ich freu mich ja so! Oh Kaleb! Ich hätte nie gedacht.. dass wir das heil überstehen! Und jetzt sind wir wieder zuhause und beide gesund! Mit tut das natürlich leid.. ich meine.. ihr seid monatelang gereist, nur um.."

"Hey hey, mach mal langsam!" lacht Kaleb und befreit sich aus meinem Geklammer.

"Ist schon in Ordnung. Eigentlich ist es garnicht so schlimm. Ich habe auch irgendwie gemerkt, dass diese ganze Sache zu groß für mich ist, weißt du? Hey, ich hätte dich einmal fast verloren, Vates! Das ist nicht mehr lustig! Ich hab's lange nicht kapiert. Ganz ehrlich - manchmal hast du sicher gedacht, ich sei ein Dreckskerl!"

"Nie! Ehrlich nicht!"

"Hehe, na klar!... Los gib's zu!" droht er und fällt imselben Moment über mich her, um mich durchzukitzeln. Ich glaube, glücklicher kann ich garnicht mehr werden.

"Was macht ihr denn da, wollt ihr das Bett kaputtmachen?!" Lachend wirft sich meine Mutter auch noch dazu und umarmt uns alle beide.

"Wisst ihr eigentlich, was für Sorgen ich mir gemacht habe? Monatelang kein Lebenszeichen!" Jetzt sieht sie richtig böse aus. "Einfach zu verschwinden.. Kaleb, vor allem von dir hätte ich das nicht gedacht! Und dann nimmst du auch noch Vates mit! Der ist doch sowas garnicht gewohnt!"

"Ma, bitte jetzt keine Gardinenpredigt, für sowas bin ich schon viel zu alt. Mach Vates den Ruß runter, ich geh was essen.."

"Du bleibst schön hier sitzen, bis ich mir dir fertig bin, junger Mann! Was glaubst du eigentlich, welche Ängste ich wegen euch ausgestanden habe? Und du Vates! Wie kommst du dazu, einfach mit Kaleb mitzugehen?! Es hätte schliesslich was passieren können! Wartet, bis euer Vater wiederkommt! Und wascht euch gefälligst vor dem Essen, ihr stinkt wie ein Rudel Wölfe!"

"Ja, Ma! Aber bitte! Mach uns ein richtig großes Frühstück, ich hab noch nie solchen Hunger gehabt! Sonst fress ich dich, wie ein Wolf!" lacht er schelmisch und latscht rüber zum Waschzuber. "Uah! Warmes Wasser! Vates, das ist warmes Wasser! Ich träume! Komm sofort her und sieh dir dieses Wasser an!"

Er lacht und ich kann garnicht mehr aufhören zu grinsen. Das ist alles so unglaublich! Ich kann es immer noch nicht fassen! Kaleb freut sich wie ein Kind und betet warmes Wasser an, spritzt mich patschnass, während ich versuche, mir den Dreck aus den Haaren zu waschen. Auf einmal poltert es und ein Kriegsgeschrei schallt durch die Tür, unsere zwei kleinen Geschwister stürmen herein und brüllen vor Freude, werfen sich an Kaleb, der immernoch im Zuber sitzt und die beiden einfach mit ins Wasser zerrt, die zwei quietschen vor Vergnügen, die Mutter brüllt von unten hoch, wir sollten uns beeilen. Das geht alles viel zu schnell, ich kann die einzelnen Augenblicke garnicht genießen, garnicht begreifen. Ich verstehe die Hälfte immer noch nicht, aber Kaleb balgt sich weiter mit den Kindern, steigt aus der Wanne und sucht vergeblich irgendwelche Kleidung. Natürlich hat er alles auf der Flucht vor dem Unwesen verloren vorgestern. Waren wir wirklich in einem Labyrinth aus Steinwänden? Auf der

Flucht vor einem Tier, das es garnicht gibt? Das erscheint mir jetzt so unwirklich, wenn ich zu Kaleb hinübersehe, der in meinen Schubladen wühlt, ob ihm etwas von mir passen könnte. Waren wir wirklich an einem verzauberten Fluß, der über das Leben singt und Menschen in den Wahnsinn treibt? Auch das erscheint mir weit hergeholt, während ich hinter Kaleb die Stufen hinunterpoltere, mir der göttliche Duft von gebratenen Eiern und frischem Brot in die Nase steigt. Waren wir wirklich Monate unterwegs? Oder waren es nur ein paar Tage? Oder waren wir garnicht weg? Ist denn wirklich wieder alles, so, wie es einmal war? Als wären wir nie weg gewesen..

"Lasst es euch schmecken!" Wir sind doch schon lange am Essen, Ma. So gut hatte ich das Frühstück niemals in Erinnerung. Kaleb und ich halten uns auch nicht lange mit Kauen auf, bis zumindest der erste Hunger gestillt ist. Solange hält sich Mutter zurück, dann aber, als wir ein bisschen langsamer essen, platzt sie heraus, dass sie alles wissen will, jeden Tag einzeln wenn es geht. Kaleb erzählt grob von unserer Reise, über die Berge, über das Meer, durch die Wüste. Fremde Länder, fremde Sitten und Gebräuche, Menschen, Pflanzen und Tiere, unsere Mutter ist immer für so etwas zu haben. Wie gerne würde sie selbst einmal diese Länder bereisen. Die wirklich gefährlichen Stellen sowie den Tod von Barthel und dem Kapuzenmann lässt er in seiner Geschichte aber aus.

"Meine Güte, so viel habt ihr gesehen.." seufzt Mutter und das große Fernweh plagt sie. "Da bin ich ja richtig stolz, dass ich solche Helden großgezogen habe!"

"Ach Helden.. wir sind doch keine Helden. Und Vates schon garnicht. Der ist mir ja immer nur hinterher gelaufen und hat mich in Schwierigkeiten gebracht, nicht wahr, Brüderchen?" Äh. "Na los, äussere dich zu deiner Verteidigung!" sagt er und stößt mich gegen die Schulter.

"Eh..also.." Kaleb knufft weiter und lacht.

"Na was ist Vates? Bleibt dir jetzt die Spucke weg? Ist es nicht so, Vates? Vates!"

"Was denn? Was soll das denn jetzt? Hör auf damit!" Langsam beginnt das kumpelhafte Boxen wehzutun und ich drehe mich weg. Aber er boxt weiter, rüttelt mich an der Schulter.

"Na mach schon! Hey! Vates! Wir müssen weiter!"

Es ist ein trübes Halbdunkel, in das ich starre. Es riecht nach Stroh und Holz, etwas muffig. Verwirrt sehe ich mich um. Es ist eine Hütte. Eine Holzhütte, in der Stroh gelagert wird und ich liege mittendrin. Kaleb hat sich wieder abgewandt, als er gesehen hat, dass ich wach geworden bin. Die Erkenntnis ist im ersten Moment wie betäubend. Wie ich es befürchtet und doch verdrängt hatte, war alles nur ein schöner Traum. Natürlich sind wir nicht Zuhause gelandet, sondern sind immer noch auf der Reise ins Unbekannt. Allerdings sind wir nicht mehr in diesem Steinlabyrinth sondern in einer Scheune. Ein neuer Traum? Hat uns das Monster gar verschluckt oder ich phantasiere einfach nur?

"Hey, alles okay? Guck nicht so, wir sind in Sicherheit! Wir sind gestern Nacht weitergelaufen und dank der Leuchtkugel haben wir den Ausgang schnell gefunden. Du hast die ganze Zeit geschlafen, kein Wunder weißt du nicht, wo wir sind!"

Ich folge ihm nach draußen, wo die Zwillinge gerade ein Feuer machen, um ein Frühstück zuzubereiten. Die Sonne scheint hell und strahlend, als wolle sie alles wiedergutmachen, was uns in den letzten Tagen widerfahren ist. Wir sind hier an einem Waldrand, die Ebene liegt ein ganzes Stück entfernt, ich kann seitlich an einem

Hügel vorbei die letzten Mauern nur noch schemenhaft erkennen.

Wir haben also den Ausgang gefunden. Und alle sind noch am Leben. Sogar bei bester Gesundheit sind sie, gejagt haben sie auch schon heute morgen. Und bester Laune sind sie ebenfalls. Ich sollte wohl heilfroh sein, dass wir unbeschadet aus diesem Horror herausgefunden haben. Sogar Filc sieht fast schon wieder normal aus, obwohl er schon ein wenig seiner Angespanntheit bewahrt hat. Die wird er auch noch eine Weile behalten. Nun.. warum also kann ich mich nicht darüber freuen? Vielleicht liegt es einfach daran, dass mein Traum so schön war. Natürlich ist es toll, dass wir alle noch heil sind, aber noch sehr viel schöner wäre es, wenn wir zwei wieder daheim wären..

Was soll ich da noch groß träumen? Kaum haben wir gegessen, zum ersten Mal seit Langem übrigens, sind wir schon wieder auf dem Weg. Naja, zumindest liegt nichts Gefährliches mehr vor uns, das hat mir Kaleb versprochen, obgleich ich mich frage, woher er das wissen will. Aber die Reise ist morgen definitiv zuende. Ich frage mich, ob ich überhaupt noch ankommen will. Ein Chaos an Gefühlen umhüllt mich wie eine dicke Decke. Erwartung, Sehnsucht, Aufregung, unbestimmte Angst und Unsicherheit. Vor allem bei Filc merke ich, wie er von Stunde zu Stunde unruhiger wird. Mal hat er panische Angst, dann ist seine Erwartungsfreude rießig, hin- und hergerissen zwischen zwei Extremen. Auch Kaleb ist nervös. Und besorgt, er fragt mich alle Stunde, ob es mir gut geht. Ja. Und dann die große Frage. Was passiert danach? Was geschieht, wenn wir alle angekommen sind, die Aufgabe erfüllt wurde und alle sich in die Winde verstreuen? Gehen wir, Kaleb und ich, tatsächlich nach Hause? Oder wird er weiter wandern wollen? Ein neues Ziel? Mein Bruder hat für diese Frage nur ein vages "mal sehen" übrig. Wieder Ungewissheit. Er scheint sich darüber auch keine Gedanken zu machen. Für ihn zählt nur das Ankommen, das uns bald schon bevorsteht.

Als wir eine Anhöhe hinaufgestiegen sind, habe ich einen Blick nach Hinten geworfen und habe in weiter Entfernung die Ebene der tausend Mauern gesehen, die sich bis in den Horizont erstreckt hat. Von dem Untier und seinem Gebrüll haben wir nichts mehr mitbekommen. Ich muss immer wieder an dieses seltsame Wesen denken, welches diesen unbeschreiblichen Lärm erzeugt hat und diese Greuelthaten. Kaleb reißt mich aus diesen Gedanken. "Da hinten! Da hinten ist es!!" Ein Schwall Aufregung schwappt über die Gruppe wie eine Riesenwelle und alle folgen Kalebs Fingerzeig. Weit vor uns im Nordosten ist ein kleines Gebirge, zackig und nicht sehr hoch, eigentlich keinerlei Hinweis auf Besonderheiten. Aber meine Reisebegleiter steigern jetzt das Tempo deutlich, fiebern dem Gebirge entgegen, das langsam näher kommt. Als wir nah genug am Fuß der Berge sind, erkenne ich auch, was Kaleb gemeint hat. In den Felsen ist ein Tor eingeschlagen. Nicht sehr groß und auch nicht sonderlich kunstfertig gearbeitet, aber es ist auf jeden Fall ein unnatürlich entstandener Eingang in den Berg.

"Das ist Pirullah. Der Berg der Väter! Endlich sind wir da!" flüstert Kaleb mir zu und kann sich kaum noch zurückhalten vor Aufregung. "Ich bin selbst zum ersten Mal hier.. wir müssen durch den Berg gehen, nur ein kurzes Stück und dann sind wir da!"

"Durch den Berg? Wer hat den Gang hier durchgebrochen?"

"Ich weiß nicht" sagt Kaleb und weiß es aber genau. Er ist viel zu nervös und würde am Liebsten gleich hineinrennen. Ich bin froh, dass es nicht mehr lange dauert, denn ich bin schon wieder müde, obwohl es erst früher Abend ist. Die Anstrengungen der

letzten Tage hängen mir immer noch in den Knochen und ich würde viel dafür geben, einfach mal einen Tag und eine Nacht lang durchschlafen zu können. Vielleicht ist das ja auch bald der Fall, sie werden wohl kaum sofort wieder den Heimweg antreten wollen.

"Wie sieht es mit der Zeit aus? Wann können wir rein?" fragt Yens und setzt sich in der Nähe des Eingangs nieder. Warum gehen sie nicht einfach hinein, wenn sie es die ganze Zeit so eilig gehabt haben? Aber bitte, eine Rast ist mir auch recht..

"Morgen abend. Das Timing ist nahezu perfekt, das ist gigantisch.. das hätte ich nie gedacht! Also, ich schlage vor, wir warten bis dahin dort bei den Bäumen. Schlafen erst mal aus und stärken uns richtig, bevor wir.." Er hält inne und streift meinem Blick.

"Vates, warum geht du nicht schon vor und siehst nach, ob man hier gut übernachten kann?" Während ich zu den Bäumen gehe und mich anstandslos gegen einen Stamm lehne, bereden die fünf anderen etwas, das nicht für meine Ohren bestimmt ist. Mir ist es sowieso gleich, ich will ja nichts mit dieser Sache zu tun haben. Aber irgendwas beunruhigt mich dabei, und gleich darauf weiß ich auch, was. Ein Blick geht in meine Richtung, aber nicht heimlich und verstohlen, sondern ganz offen und erkenntlich. Es ist der Kapuzenmann, der sich nicht sonderlich an der Diskussion beteiligt, ihr nur zuhört, mich dabei aber ansieht. Reden sie über mich? Warum schaut er sonst zu mir herüber? Was haben sie vor?

Kaleb empfindet den vorgeschlagenen Platz als rast-tauglich und so lassen sie sich zu mir nieder und nach ein paar Mal Hin und Her gehen die Zwillinge wieder etwas zu Essen besorgen. Die Unterhaltung, die bald folgt, ist rein erzwungen. Jeder hat Angst, über das Kommende genau nachzudenken und so flüchten sie sich in eine sinnlose wie völlig uninteressante Diskussion. Ich gehe mich im Wald erleichtern und als ich zurückkomme, höre ich plötzlich, wie das Gespräch in eine ganz andere Richtung verläuft. Die Zwillinge sind zurück, erhitzt, sie haben ein Kaninchen gefangen. Zudem haben sie etwas berichtet, das die anderen in Aufruhr versetzt hat.

"Aber.. woher wisst ihr das? Ihr wart doch nicht etwa schon drinnen?!" Ich sehe Yens den Kopf schütteln und bleibe vorsorglich hinter meiner Deckung. Lauschen ist normalerweise nicht meine Sache, aber in diesem Fall halte ich es dennoch für angebracht, endlich zu erfahren, was hier eigentlich los ist.

"Nein, es war einer draußen! Wir haben ihn im Wald getroffen! Er sagte, dass alle auf dem gleichen Stand sein müssen, sonst brauchen wir erst garnicht anfangen!"

"Aber in dem Buch steht doch.."

"Gib her, das gibt es doch nicht! Ich hab es genau gelesen, warte... ehm.. drohcas wilt... eh... hier! Sechs an der Zahl! Und wir sind doch sechs!"

"Er meinte aber, wir müssen gleich sein.. ich weiß jetzt auch nicht, was das heißen soll! Er wollte nicht mehr sagen und ist abgehauen!"

"Wo ist Vates?" fragt Gabriel und blättert im Buch, das ihm Kaleb hingestreckt hat. Mein Buch. Ist es etwa das, was sie hier wollen? Nein.. das würde Kaleb nicht machen. Kaleb gibt sich nicht wirklich mit verbotener Magie ab, ..oder? Nicht deshalb diese Reise!

"Irgendwo im Wald, wahrscheinlich wieder herumträumen mit seinen Bäumen."

"Halt die Klappe, das verstehst du nicht! Wenn einer ihn sehen kommt, ist Ruhe!"

"Also! Was machen wir jetzt? Mit Filc ist das schon so eine Sache, er kann ja kaum gut

genug damit umgehen, dass es klappen könnte - aber Vates ist komplett unmagisch! So funktioniert das doch nie im Leben!"

"Na, immerhin hat er diese Gabe, nicht wahr? Und guckt euch seine Augen an! Also ganz hoffnungslos wäre das doch nicht! Man könnte es zumindest probieren!"

"Du hast es doch gesehen, bei den magischen Quellen! Sie haben ihn einfach ignoriert, da ist nicht der kleinste Funken Magiebegabung, sonst hätten wir das doch gemerkt! Naja.. ausser wir versuchen es mit Übertragung..?"

"Nein, vergiss es! Nicht mit mir!"

"Aber wenn du sagst, dass er sowieso einen offenen Geist hat, dann müsste das doch gut funktionieren und.."

"Verdammt, du weißt genau, was passieren kann, wenn man mit Gewalt versucht, Magie in einen Unbegabten zu pressen!"

"Das hättest du dir vorher überlegen sollen. Wir sind zu sechst. Zu sechst sollten wir sein und mit Barthel wäre alles gar kein Problem gewesen. Aber jetzt fehlt er und dein Bruder muss ihn ersetzen so gut es geht! Oder willst du jetzt schon wieder umkehren? War der Weg wieder umsonst, Kaleb? Dann bekomme ich aber einen mächtigen Zorn!"

"Nein, natürlich nicht! Aber wir könnten es doch auch so probieren! Im Buch ist nur von sechsen die Rede, nichts von Magiebegabten, also.."

"Du hast vergessen, dass dieses Buch von Hrya persönlich verfasst wurde. Und glaubst du, er würde dulden, dass dieses Buch mit Unbegabten in Berührung kommt? Wenn er schreibt "sechs" dann sind es sechs Magiebegabte und keine normalen Leute! Mann.. dass wir daran nicht schon vorher.."

"Es hilft nichts, wir könnten es auch so nicht erst ohne Übertragung probieren, dafür würde die Zeit garnicht reichen! Also bringen wir Vates Magie bei, zumindest für ein paar Stunden. Es wird ihm schon nichts ausmachen."

"Und wenn doch? Dann haben wir erst recht ein Problem!"

"Solange sein Körper die Magie speichert, reicht das vollkommen. Und das tut sie bei der Übertragung in jedem Fall! Es spielt ja keine Rolle, ob.."

"Ihr könnt doch nicht einfach..?!"

"WIR können das. Nur du wieder nicht! Ich sagte ja, das wird noch einmal unser größtes Hindernis! Du musst dich entscheiden was dir wichtiger ist! So eine Chance bekommen wir so schnell nicht wieder!"

[ # ]

Während dieser Unterhaltung stand ich wie versteinert hinter den Bäumen und konnte mein Herz im Kopf donnern hören. Das also haben sie vor. Sie wollen doch das Buch benutzen.

Natürlich. Hrya, einer der wenigen mächtigen Magier, der die Magiekünste so außerordentlich beherrschte und verformen konnte, dass er in den Rat der Sieben Hüte aufgenommen wurde - die Loge der mächtigsten Magier der Erde. Aber dieser Kerl hatte nichts besseres zu tun, als seine künstliche Magie so auszubauen und zu festigen, dass sie sich eines Tages auf ihn selbst entlud und so wandelte er jahrelang als seine eigene magische Schöpfung und wurde für verrückt erklärt. Dieser Mann schrieb nach weiteren zwanzig Jahren geistiger Umnachtung dieses Buch. Die verbotene Magie. Darin stehen alle dunkeln Geheimnisse, die die Magie noch zu verstecken sucht. Wie man aus natürlicher Magie in kürzester Zeit eine eigene Magie formt, die man wahllos einsetzen kann. Wie man geformte und künstliche Magie

stabilisiert und am effektivsten einsetzt.

Man könnte meinen ein Standartwerk an den Magieschulen, doch dieses Buch enthält auch sehr heikle Kapitel, in denen es um Wesensformung, Flüche und allerhand Dinge geht, die einen unbescholtenen Magiebegabten nichts angehen sollten. Hrya hat diese Zauber nie selbst angewandt, doch einige haben seine Anweisungen im Buch befolgt und infolge dessen einen immensen Schaden angerichtet, den der gesamte Rat der Sieben Hüte selbst wieder nur mit Mühe rückgängig machen konnte. Und diese naseweisen Jungen waren noch Schüler auf einer Magieakademie. Welchen Schaden könnte dieses Buch nur in der Hand eines ausgebildeten Magiers sein? Das Buch jedenfalls war lange verschwunden, tatsächlich gibt es auch nur noch wenige Exemplare davon, da der Rest nach Hryas Tod mitverbrannt wurde. Und eines dieser seltenen Unikate ist jetzt Gegenstand dieser Reise geworden. Und Kaleb ist auch noch Drahtzieher. Das kann ich nicht begreifen. Warum tut er sowas? Warum hat er mich so angelogen? Und noch schlimmer - warum habe ich es nicht bemerkt?

"Vates, bist du da?" Kalebs Stimme reißt mich aus meinen Gedanken und vor Schreck mache ich durch das Laub am Boden ein paar Geräusche. Mist. "Vates?" Es bleibt kurz still, ich weiß jetzt nicht, was ich machen soll. Soll ich stehenbleiben? Soll ich weglaufen? Ich habe nur eine vage Vorstellung davon, was sie gerade beredet haben, aber das, was ich gehört habe, reicht mir vollkommen. Während Kaleb sich durch die Bäume schiebt, arbeitet mein Gehirn auf Hochtouren. ‚Weglaufen‘ schreit es in mir. Aber meine Beine bleiben stehen und warten auf meinen Bruder. Dass er mich packt und mir das Weglaufen unmöglich macht. Mich wieder mit zu den anderen ans Feuer zerrt und mich ihren bohrenden Blicken schutzlos aussetzt. Sie sind unsicher. Wieviel habe ich mitgehört? Kann ich etwas damit anfangen?

"Vates, hör mal.. also das von eben, das war wohl etwas übertrieben.."

"Ganz genau. Da du jetzt ja mit uns bis hierher gekommen bist, können wir dich ja einweihen. Also: Wir wollen etwas aus diesem Buch ausprobieren. Etwas eigentlich Harmloses, aber sehr Interessantes! Und dazu brauchen wir eben sechs Personen.. äh.. das mit der Übertragung hast du auch mitbekommen? Ja, gut, es ist so, also eine Übertragung.."

"Spar dir das. Vates weiß, was eine Übertragung ist, nicht wahr?"

"Woher weiß er das? Hast du ihm schon..?"

"Nein, er hat alle meine Bücher gelesen. Nur das hier noch nicht ganz, richtig?" Kaleb tippt auf das Buch und ich fühle mich nicken. Ich bin wie hypnotisiert davon. Kann das wahr sein? Ich sitze hier am Ende der Welt und erfahre, dass mein Bruder Verbotene Magie ausprobieren will und ich soll ihm auch noch dabei helfen. Mit Magieübertragung. Oh ja, natürlich habe ich schon davon gelesen.

Normalerweise macht man das mit Gegenständen. Artefakte werden mit Magie vollgepumpt, damit sie eben magisch sind und bleiben, bis sie jemand berührt und dann lassen sie die Magie mit einem Schlag wieder raus. Zumeist ist das ein Fluch, der denjenigen trifft, der das Pech hat, den Gegenstand als erster zu berühren. Aber das ist eine schwierige und hohe Kunst, viel Energie ist notwendig, um Magie in etwas zu pressen, das nicht dafür vorgesehen ist, Magie zu behalten. Und Magie speichern und nicht sofort wieder bei Berührung abgeben - das funktioniert nur bei Menschen. Wie gesagt, bei Menschen ohne Begabung fließt Magie einfach durch sie hindurch, ohne

Schaden anzurichten oder nützlich zu sein. Durch Magieübertragung wird ein künstliches "Netz" im Körper der Menschen konstruiert, die die Magie am Durchfließen hindert und somit speichert, bis sich das Netz allmählich löst und die Magie langsam freisetzt. An sich könnte so jeder einmal mit Magie spielen und benutzen, wie auch immer er möchte. Wären diese Übertragungen nicht so gefährlich, denn ein Körper, der nicht für Magie gemacht ist, wehrt sich gegen diese Prozedur, sträubt sich und im schlimmsten Fall kann ein wichtiger Teil des Organismus zusammenbrechen, wenn er der Belastung nicht standhält. Was soll das, Kaleb?

"Verstehst du nicht, Vates!? Das ist eine Chance, die sich vielleicht nie wieder bietet! Du wolltest doch auch immer schon einmal wissen, wie das ist, Magie zu benutzen. Die tiefsten Geheimnisse der Magie, du wolltest doch auch wissen, was sich eigentlich dahinter verbirgt! Wir alle wollen wissen, wie das vor sich geht, was das überhaupt ist in uns und.. Vates, bitte schau mich an!"

"Dafür bist du hierher gekommen?"

"Ja weißt du, das funktioniert nur zu einer bestimmten Zeit, wenn nämlich der Südstern hier durch den Berg in das.."

"Ich frage dich nochmal: Dafür bist du hierher gekommen?"

Kaleb verstummt und starrt mich an. Vielleicht begreift er meine Frage nicht. Wahrscheinlich, denn ich begreife sie selbst nicht. Dafür soll ich an Flußufer fast gestorben sein? Dafür haben wir die schlimmsten vier Tage unseres Lebens im Labyrinth hinter uns gebracht? Dafür waren all die Monate dieser Reise, alle Strapazen und Gefahren? Für die Antwort auf die Frage: Was ist Magie? Die anderen sehen uns unsicher an, für sie ist die Sache klar. Wenn ich nein sage, wird sie trotzdem keiner davon abhalten, ihren Willen durchzusetzen, das spüre ich.

"Bitte hilf mir, Vates! Es geht nur mit deiner Hilfe! Lass mich jetzt nicht im Stich! Diese Sache ist für dich völlig ungefährlich, glaub mir - immerhin kenne ich dich doch! Gib dir einen Ruck, dieses eine Mal! Ich verspreche, dass ich das wiedergutmachen werde.. wir gehen danach sofort nach Hause, einverstanden? Aber ich brauche dich jetzt wirklich! Ich würde das nicht von dir verlangen, wenn es mir nicht so wichtig wäre, aber ich kann nur noch daran denken! Bitte!"

"Kaleb.." Wenn ich je im Leben eine Bitte von ihm abschlagen wollte, dann ist jetzt der richtige Zeitpunkt. Aber so sehr sich alles in mir sträubt, so sehr sich auch mein Magen zusammenballt und sich mir die Kehle zuschnürt.. ich könnte doch nicht Nein sagen. Wie sehr habe ich mir gewünscht, er würde so etwas sagen. Vates, ich brauche dich. Du kannst einmal etwas für mich tun, so wie ich soviel für dich getan habe. Darauf habe ich immer gewartet - dass ich einmal unentbehrlich für ihn sein könnte.

Vielleicht ist es ja verschoben, aber ich habe mir oft vorgestellt, wie ich Kaleb aus einer Not retten könnte, bei Gefahr würde ich mich ohne zu zögern opfern, wenn er dadurch gerettet würde. Dabei würde mir nichts Leid tun, denn ich wüsste, das ich auch einmal etwas für ihn getan hätte. Das hätte mir nichts ausgemacht. Aber das hier... Es ist traurig Kaleb, dass du mein Opfer für solche Zwecke gebrauchst..

[ # ]

"Sollen wir ihn.. irgendwo festmachen oder so?"

"Er hat gesagt er hilft mir."

"Aber vielleicht überlegt er es sich ja anders und läuft heute nacht weg.."

"Hör mal Filc.. wenn er sagt, dass er mir helfen wird, dann wird er das auch tun, verstanden? Wehe, einer von euch fasst ihn an!"

Der Abend bleibt ruhig und die Anspannung weicht langsam einer bleiernen Müdigkeit. Misstrauische Blicke, bevor sie sich zum Schlafen legen und uns alleine lassen. Der Kloß in meinem Hals ist kleiner geworden, seit ich mich auf seine Knie gelegt habe und er mir durch die Haare streicht. Er will sich erklären, aber das ist nicht nötig. Irgendwann wird er auch stiller und denkt nach.

"Weißt du Vates.. manchmal verändern sich Menschen, ohne es zu bemerken. Selbst andere um einen herum bemerken das nicht, weil sie einen nur oberflächlich kennen. Aber jedes Mal, wenn ich dich neben mir sehe, dann weiß ich, dass du mich besser kennst als alle anderen. Und dir fällt sofort auf, wenn etwas nicht mit mir stimmt. Und genau das bemerke ich dann bei dir, an deiner Reaktion, an deinen Blicken. Du bist wie mein innerer Spiegel, weißt du das?" In Gedanken nicke ich. Körperlich bin ich zu müde. "Und mein Spiegel zeigt mir in letzter Zeit kein schönes Bild. Es ist hässlich. Hart und kalt mit zuckenden Augen. Was ist los mit mir, Vates? Warum erschrecke ich, wenn ich mich erkenne? Wie kann ich mich so verändert haben, dass du mich mit ganz anderen Augen siehst wie früher?" Er streicht weiter und lehnt sich mehr zurück gegen den Baumstamm.

"Ich habe nachgedacht über diese.. diese Sache da am Fluß.. ich meine, das, was du dort erlebt hast. Ich kann es mir einfach nicht vorstellen, wie das gehen soll, wie sich soetwas anfühlt, verstehst du? Weil mir vielleicht einfach.. der Sinn dazu fehlt. Genau, soetwas wie ein zusätzlicher Sinn, den nur du hast. Für dich ist dieses Wissen ja auch sehr wichtig, nicht wahr? Und.. mit der Magie ist es dasselbe. Ich weiß wie sich das anfühlt, dafür habe ich einen Sinn und ich will jetzt einfach wissen, warum und wie fühlt sich die Antwort darauf an. Und das kann ich nur mit deiner Hilfe erfahren. Es tut mir leid, wenn ich in letzter Zeit etwas merkwürdig war. Ich verspreche dir, dass alles wieder wie früher wird." Das war das letzte, das noch zu mir durchdrang. Er hat wahrscheinlich noch lange geredet und meinen Kopf gestreichelt, aber das habe ich nicht mehr mitbekommen.

[ # ]

Er hat sein Versprechen gehalten und mich lange schlafen lassen. Erst gegen Mittag bin ich aufgewacht, als schon das Essen über dem Feuer röstete. Ein Festmahl, sie haben einen ganzen Hirsch erlegt. Die Zwillinge werden immer besser im Schnitzen von Waffen zum Jagen und Konstruktionen zum Braten der Beute. Es macht mir nichts aus, dass ich nicht davon essen darf, ich mag Fleisch sowieso nicht besonders gerne. Kein Essen, wenig Trinken. Die strenge Diät ist notwendig, das braucht mir Kaleb nicht zu sagen. Gepresste Magie kann sehr kleinlich sein, wenn es sich auf dem Weg durch den Körper an unnötigem Ballast stößt. Man kann nicht sagen, dass ich keine Angst hätte, denn je tiefer die Sonne klettert, desto wirrer und nervöser hüpfen meine Gedanken durcheinander. Auf die anderen wirke ich wahrscheinlich etwas seltsam, weil ich im Gegensatz zu ihnen nicht zeige, wie es in mir aussieht. Denn aufgeregt sind sie selber schon genug, ich will jetzt nicht noch Holz ins Feuer werfen, dass sie ihre Nervosität an mir auslassen. Kaleb dagegen tut mir leid. Es plagt ihn sehr,

er sieht immer öfter zu mir rüber, als würde er jeden Moment vermuten, dass ich ihn im Stich lasse und heulend in den Wald davonrenne. Ach Kaleb.. für dich spiele ich sogar noch den furchtlosen Helden.

"Es ist soweit. Wir sollten reingehen, es wird bald dunkel!"

"Vates, alles okay? Du bist ein bisschen blaß, soll ich dir was zu Trinken holen?"

"Nein, danke."

"Hilf mir mal mit dem Hirsch, Yens!"

Sie tragen den restlichen Hirsch, von dem noch über die Hälfte übrig ist, mit zum Eingang und warten dort, bis alle zusammen sind. Dann betreten wir gemeinsam die dunkle Öffnung und gehen langsam durch den finsternen Tunnel in den Berg hinein. Hallende Schritte, heftiges Herzklopfen, leises Flüstern der Steinwände, aufgeregte Erwartung, furchtsames Umschauen. Yens und Kaleb keuchen unter dem Hirsch, Filc zupft nervös an seinem Hemd und kaut auf der Unterlippe. Der Kapuzenmann schweigt und läuft hinter mir. Die Geräusche werden lauter. Das Wispern des Berges leiser. Vor Angst zittert mein ganzer Körper. Wenn ich mich irgendwo wohlfühlte - dies hier ist das Gegenteil. Der Berg erdrückt alles Singen zu einem schwächlichen Laut, die Luft wird muffig und feucht, riecht nach Moder und Schimmel. Vor uns ist eine Tür aus Holz, die Angeln quietschen leise, als Gabriel sie aufzieht. Dahinter ist ein kreisrunder Raum, ein paar Fackeln brennen an den Wänden, zwei große Schalen sind entflammt und verströmen heiße, sauerstoffarme Luft. Die Höhle ist nach oben offen, ein Kegel, der nach oben immer spitzer wird. Mit angestrengtem Blick kann man ganz oben noch schwach den Lichtschein der untergehenden Sonne erkennen. Das hier ist also dieser berühmte Ort. Er ist schlicht und doch verströmt er eine solche Ehrfürchtigkeit, dass er prächtiger garnicht sein sollte.

Mit leisen Schritten sind bald alle in den Raum getreten und erst jetzt sehe ich eine Gestalt im Feuerschatten, die sich bewegt und auf uns zukommt. Im ersten Moment erschrecke ich so sehr, dass ich zusammenzucke. Vor mir steht der Kapuzenmann. In anderer Kleidung. Dann registriere ich, dass der Kapuzenmann hinter mir steht und die Kapuze ablegt. Die beiden Fremden gleichen sich bis auf den letzten Gesichtszug, diesselben Augen, Münder, Nasen - gleicher noch als die Zwillinge. Es ist, als wären die beiden ein und dieselbe Person nebeneinander. Diese fremdartigen Geschöpfe scheinen sich auch zu kennen, denn der Bewohner dieser Höhle erhebt eine Hand zum Gruß und der Kapuzenmann antwortet ebenso. Kein Wort fällt, als sich der Fremde jeden von uns ansieht, ihn mustert ohne eine Miene zu verziehen. Bei mir zögert er einen Moment, sein Blick ist wie erstarrt, er hat die ganze Zeit nicht einmal geblinzelt. Dann geht er wortlos nach draußen und macht die Tür hinter sich zu. Es ist mir, als würde sich diese Tür für immer schliessen.

Und mit einem Mal kommt die Panik. Dieser Raum ist tot. Vollkommen tot! Ich streng mich an, doch nicht der kleinste Laut, nicht das leiseste Singen herrscht hier, nachdem die Tür ins Schloss gefallen ist. Aber es ist alles aus Stein! Und Holz! Und das Feuer müsste um so lauter sein mit seinem Gesang. Doch nichts, es ist totenstill. Das einzige Leben in diesem Raum sind wir. Toter Stein, tote Erde, tote Luft. Was ist hier nur passiert? Wer hat aus diesen natürlichen Dingen das Leben herausgesaugt? Es ist wie eine Gruft, der einzige Ort auf Erden, der nur noch aus totem Material ohne Seele besteht! Nein, das ist eine regelrechte Grabkammer! Ich will raus hier! Es ist dunkel

und heiß, das Atmen fällt schwer, die Luft steht, ist ausgedünnt von dem Feuer.

Die anderen laden den Hirsch ab, werfen dann Teile davon in die großen brennenden Schalen. Sofort wird die Luft getränkt mit dickem, ekelhaft fettigem Rauch, es stinkt nach verbranntem Fleisch, die Augen beginnen zu tränen. Nein.. nein, ich will sofort raus hier!

"Vates? Bist du soweit?" Die Stimme scheint von ganz weit her zu kommen. Durch den Rauch und den Gestank fällt es mir schwer, mich zurecht zu finden, eine Hand legt sich auf meine Schulter. Sie bemerkt, dass ich zittere, ich kann es nicht mehr zurückhalten, mein ganzer Körper bebt vor Angst. Ich will das hier nicht, ich muss raus hier! Bitte Kaleb! Bitte sag, dass ich gehen kann! Der Duft des Verbrannten wird immer intensiver, das Ekelgefühl rührt sich in meinem Magen, findet jedoch nichts, das es angreifen könnte und wartet. Der Qualm wird dichter, die Sicht schlechter, die anderen haben sich am Rand aufgestellt, nur Kaleb ist noch neben mir und redet auf mich ein. Ich habe kein Wort davon gehört. Ich habe nur noch Angst. Pure Angst. Mehr Angst noch als in der Ebene der tausend Mauern, als wir vor der Bestie flohen. Damals war es eine sonderbare Angst, so als wäre sie nicht begründet. Aber diese hier ist anders, sie ist so deutlich, trifft mich bis in die Haarspitzen. Meine Furcht ist fast schon greifbar, so deutlich überlagert sie alle Sinne. Ich bin blind, taub und stumm, ich fühle nur solche Furcht, dass ich mich nicht mehr rühren kann. Dieser tote Ort macht mir mehr Angst als das, was noch auf mich zukommen mag, dieser Platz ist.. böse! Leblos, eine Hülle ohne Daseinsberechtigung! Ich ertrage es nicht, dass alles in meinem Kopf stumm bleibt. Alles lebt doch! In allem steckt doch Leben, jeder Kieselstein sprüht vor Lebendigkeit im Sinne! Dieser Ort hier.. er dürfte nicht existieren! Er kann nicht!!

Kaleb bemüht sich sehr, mich zu beruhigen, doch nirgends ist etwas, an das ich mich klammern könnte. In mir herrscht eine völlige Leere. Nur chaotische Gedanken und Gefühle der Menschen um mich herum. Wo bin ich? Nichts hier in dieser Umgebung sagt mir: Mich gibt es. Ich lebe. Wir sollten nicht hier sein.. es ist, als würde man erschlagen von NICHTS.

Ohne etwas dagegen tun zu können, spüre ich, wie Kaleb mit die Kleidung auszieht, mich zur Mitte des Raumes schiebt und einfach stehenlässt. Meine Beine zittern wie verrückt, ich habe solche Angst! Hauptsächlich Angst vor dieser unfaßbaren Umgebung, denn ich weiß schon, was auf mich zukommen wird. Noch immer bin ich von diesem lähmenden Entsetzen gefesselt, das mich jetzt in die Knie zwingt, noch bevor es überhaupt angefangen hat. Mir ist kalt trotz der Hitze, mein Magen krampft sich zusammen, ich höre ein Summen, aber das sind nur die Menschen. Sie haben angefangen. Es ist zu spät, es geht los, nichts kann das jetzt noch verhindern. Sei stark, Vates! Du schaffst das! Du wolltest deinem Bruder helfen, so tu es auch! Feigling! Vergiss diesen verfluchten Raum und heb die Arme hoch, du weißt schliesslich, was du zu tun hast, also los! So ist es gut.. und jetzt hör auf zu zittern wie ein kleines, ängstliches Kind! Verdammt ich bin ein ängstliches Kind! Nein, nein! Du bist der Bruder, auf den Kaleb später stolz sein wird! Egal was passiert, er wird stolz auf dich sein. Vergessen wir also das wo und was.

Kaum habe ich die Arme erhoben, kann ich es kommen fühlen. Das Netz, das sie in mir weben. Es baut sich langsam auf, klettert über die Arme, durch die Brust und breitet

sich aus, mein ganzer Geist wird von innen vernetzt, dichter verwoben, ich fühle mich in meinem eigenen Körper gefangen. Mein Herz klopft protestierend, als sich ein magisches, nicht physisches Maschennetz darum legt, es fühlt sich an wie ein Einbalsamieren, nur von innen. Das Gefühl ist unangenehm, überall zerrt und drückt es, nicht körperlich, aber mental genauso real, als würde jemand in mir wühlen.

Das Netz ist fertig. Nadel und Faden ziehen sich zurück und verformen sich zurück in Energie. Mein Körper kribbelt, ich halte unbewusst die Luft an. Und dann, in einem ersten Stoß aus purer Magie, bricht sich die Welle durch meinen Körper, bleibt in den Maschen hängen, drängt nach draußen, mein Leib stößt die Magie ab, will sie durch das Netz drücken, ich schreie auf vor Schmerz, es ist, als würde ich bersten. Die nächste Ladung kommt sofort, eine Unmenge an Energie prallt auf die erste, schon tobende Kraft, die in alle Richtungen quillt und in meinem Kopf explodiert. Mein Magen stülpt sich nach aussen, meine Lunge schickt Notsignale, wird fortwährend zusammengepresst wie auch die anderen Organe. Magie durchbricht die Zellen der Adern, Knochen, jedes einzelne Tröpfchen Blut wird infiziert. Alles in mir tobt, die Schmerzen sind unbeschreiblich, das Netz hält zwar, doch bekommt Dellen und Beulen, die Organe werden eingedrückt.

Dann ist ein Herzschlag lang Pause, das Toben wird zum Strudel und wabbert am Netz entlang, schaut sich alles genau an, sucht eine Lücke im Zaun. Irgendwoher kommt eine Stimme, sie sagt, ich solle mich wieder aufsetzen, aber ich spüre nicht, dass ich liege. Seltsamerweise gehorchen mir meine Glieder, ohne dass ich sie überhaupt fühlen kann. Mein Oberkörper richtet sich auf, ich sehe an die Decke, die es nicht gibt. Zaghafte hebe ich die Arme, sofort beginnen sie wieder, wie ein greller Blitz zuckt es jetzt von allen fünf Seiten direkt aus den Armen in mein Gehirn, ich war diesmal nicht vorbereitet, der Schlag trifft mich ungebremst, die Umgebung schreit grell auf. Eine perfekte Dunkelheit um mich schwankt, kippt, mein Rücken prallt auf den warmen Boden.

Mein Kopf donnert, wie er vollgestopft ist mit Schmerzen, wirren Gedanken, überall begegnet mir Erwartung, Unsicherheit, Ungeduld, Verachtung. Ich weiss, dass es noch nicht vorbei ist, sie warten alle, die Stimmen im Kopf werden wütender, abschätzender, alles ist so durcheinander. Ich kann nicht mehr, mein Schädel scheint zu platzen. Schützend lege ich meine Hände aufs Gesicht, die Berührung brennt wie Feuer in den Fingern, ich spüre heisse klebrige Flüssigkeit auf der Haut. Jemand zieht mir die Hand vom Gesicht, ich reiße die Augen auf, sehe aber niemanden. Eine Stimme ertönt über mir, ich kenne sie gut, sie zu hören beruhigt mich, der tiefe Klang macht die Schmerzen erträglicher. Trotzdem habe ich Angst, ich habe einfach nur Angst, dass irgendetwas mit mir passiert, dass irgendetwas in mir verlorengelht, es beginnt schon jetzt. Ich fühle, wie eine kühle Hand meine heißen Finger berührt und ich versuche das tobende Chaos in meinem Schädel zu beruhigen.

"Das hast du gut gemacht bis jetzt. Alles okay?" flüstert es leise an mein Ohr und eine Hand streicht ein paar klatschnasse Strähnen zur Seite. Ich nicke vorsichtig, mein Kopf scheint zu glühen. Ich will nicht mehr. Ich will weg von hier. Ich habe Angst. Das Netz in mir vibriert vor Spannung, mein Kopf wird einfach aufreißen, wütend schlägt die Magie um sich, stößt gegen Gedanken und Gefühle. Wo bin ich? Und warum ist mir so heiß? Ein tiefes Dröhnen rollt durch meinen Kopf, es brummt so grässlich, dass meine

Ohren zu pfeifen beginnen. Jemand berührt mich, ich fühle wie die Hände mich aufsetzen, dann ziehen sie mir die Arme über den Kopf. "Nur noch ein bisschen.." flüstert die Stimme und ich beisse mir auf die Lippen. Was passiert hier?

Es ist der Raum. Dieser schreckliche Raum.. und die anderen.. Mein Kopf dreht sich, als sich die zerfetzten Erinnerungsteilchen wieder finden und mir wie ein Mosaik ein lückenhaftes Bild von den letzten Ereignissen darlegen. Aber diese erschreckenden Bilder währen nicht lange. Sofort beginnen die Gestalten wieder, sie murmeln erneut, ich kann sie jetzt ganz genau hören, meine Sinne sind unendlich scharf, die Hitze unerträglich. Diesmal folgt kein Blitzschlag, es knistert nur leise, die Magie schleicht. Heisses Blut läuft über meine Finger, als die Haut wieder aufreisst. Die Energie fließt jetzt fast ungehindert, füllt mich allmählich ganz aus, wie ein Glas, das mit Wasser gefüllt wird. Dann läuft das Glas über, die Energie sickert langsam wie Honig, fast zärtlich durch die Maschen. Ich sehe winzige Lichtpunkte vor den Augen tanzen, glimmende Funken aus meinen Fingerspitzen, Funken voller Magie. Meine Magie.

Hier hast du sie, Kaleb, hier hast du meine Magie. Siehst du es? Und auch die anderen sehen es und machen sich bereit. Über mir ist Dunkelheit. Nur ein schwaches Glimmen, direkt über mir. Es ist der richtige Zeitpunkt. Der Südstern steht direkt über uns. Es ist Zeit.

Zeit..für was? ... wo bin ich?

[ # ]